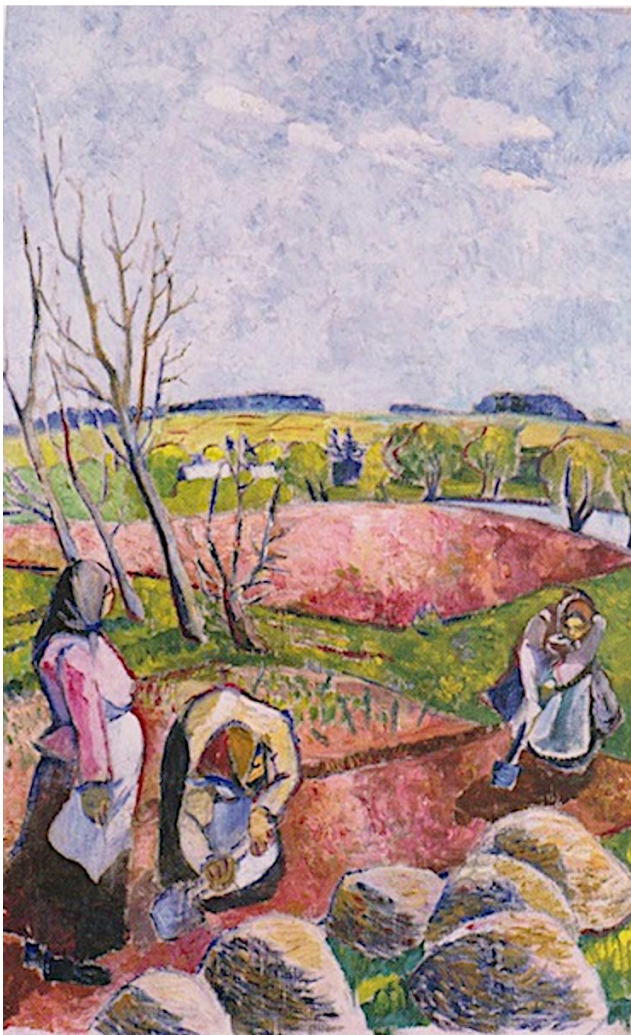


Über Fähigkeiten, die unsere Landwirtschaft formen

Silja Graf. Auf den meisten Höfen arbeiten männliche Bauern mit mehrheitlich weiblichen Tieren; Kühe, Schafe, Ziegen, Legehennen, Sauen. Die Aufgabe der weiblichen Tiere dreht sich um Hervorbringen, Pflegen und Hegen des Nachwuchses. Daraus entstehen Produkte, die wir als Nahrung nutzen können. Die wenigen männlichen Hoftiere investieren ihre Energie ganz und gar in die Befruchtung. Um sie für eine andere Aufgabe wie die Fleischproduktion oder als Arbeitstier einzusetzen, werden sie häufig kastriert. So sind sie zahmer, die Fleischqualität wird besser und eine unerwünschte Befruchtung wird verhindert. **Warum finden so wenige Frauen den Weg in die landwirtschaftliche Betriebsführung, wo doch die tierische Produktion so sehr von weiblichen Fähigkeiten geprägt ist?**



Natalja Gontscharowa (1907/8): Kartoffeln setzende Bäuerinnen.

Geschlechter in Schubladen

In der Psychologie spricht man von biologisch (sex) und sozial (gender) beeinflussten Eigenschaften, die Menschen als weiblich oder männlich definieren (*lexikon.stangl.eu*)¹.

Etwas sträubt sich in mir, Charaktereigenschaften in männlich und weiblich einzuteilen. Beobachte ich die Personen in meinem Umfeld, erscheint mir eine Unterscheidung ihrer Charakterzüge in männlich und weiblich schwammig, absurd, als eine abstrakte Schubladisierung. **Ich entdecke in der Person eines Bauers Eigenschaften, die ich gerade als typisch für die Bäuerinnen definiert hatte und umgekehrt.** In jedem Individuum scheinen die Schubladeninhalte von männlich und weiblich vermischt und neu verteilt zu sein. Trotzdem öffnen wir die Schubladen immer wieder, analysieren und ordnen sie. Wir nehmen offenbar tendenzielle Unterschiede wahr zwischen männlichen und weiblichen Wesen (oder versuchen es zumindest). Der Mediziner Ruediger Dahlke (2011)² schreibt Folgendes zu den Schubladen: «Die Polarität der Welt der Gegensätze ist nicht schlecht, sondern der notwendige Gegenpol zur Einheit und unsere einzige Chance, zu erkennen und uns in Richtung Einheit zu entwickeln.» Ich interpretiere das so: Die Polarisierung hilft uns, Beobachtungen bewusster wahrzunehmen und zu deuten, sie soll jedoch nicht einer Bewertung dienen.

Wertschätzung aller Fähigkeiten

Was sind denn diese tendenziell männlichen bzw. weiblichen Eigenschaften und Fähigkeiten in den Schubladen? Ein Schritt aufs Glatt-eis der Klischees: Empathie, Kommunikation, Gemein-

schaftssinn, Organisation, Fleiss für Frauen? Entscheidungsfähigkeit, Risikobereitschaft, Entschlossenheit, strategisches Geschick für Männer? Unsere stark narrativ geprägte gesellschaftliche Norm bewegt sich in solchen Mustern; über Sprache, Bildung, Religion usw. werden sie verinnerlicht. Anhand der gesellschaftlichen Norm werden wir sozialisiert, bilden unseren Charakter und finden unsere Rollen. Die Definition von Charakter ist bei Duden folgende: «Individuelles Gepräge eines Menschen durch ererbte und erworbene Eigenschaften, wie es in seinem Wollen und Handeln zum Ausdruck kommt.» **Ob und wie tendenziell weibliche und männliche Charaktereigenschaften entstehen, ist für mich eine unbeantwortete Frage.**

In der Landwirtschaft ist die existierende soziale Norm jedoch überdeutlich, da sie von traditionellen Rollenbildern durchtränkt ist. Haben sich diese wirklich bewährt? Und machen sie heute noch Sinn?

Immer mehr treten Frauen in die von Männern dominierten Tätigkeitsbereiche ein und umgekehrt. Mit einem Unterschied: Der Mann besetzt häufig die repräsentativen Rollen. Mann gibt diesen Status nicht gerne ab, und Frau ist nicht gewohnt, in den Vordergrund zu treten. Wollen Frauen in die Bereiche der Männer vordringen, müssen sie sich beweisen, häufig mit männlichen Verhaltensweisen. Die Tätigkeitsbereiche der Frauen werden von der Gesellschaft in Wort und Geld weniger hoch gewertet, wer schmückt sich schon mit Haushalt, Betreuung, Pflege? Es fehlen hier gleiche Wertschätzung und Förderung der Potentiale in allen Tätigkeitsbereichen und Fähigkeiten.

Und wie sähe diese Landwirtschaft aus?

Weibliche Fähigkeiten sind nicht die, welche für die Repräsentation unserer produzierenden Landwirtschaft genutzt werden. Eine Freundin schreibt in einer Abschlussarbeit: «Ich sehe Bäuerinnen, die schneller altern als ihre Männer. Auf vielen Höfen habe ich das Gefühl: Das ist sein Hof. Auf dem Hof hat er sich verwirklicht.» (Just 2019).³ Unser Wirtschaftssystem erfordert schnell und viel. Mehrere junge Bäuerinnen in meinem Umfeld leiden als Lehrfrauen

oder Angestellte auf den Betrieben darunter, sich nicht effizient genug zu fühlen, in ihren Fähigkeiten nicht oder falsch eingeschätzt zu werden und mit ihren Vorstellungen nicht gefördert zu werden. Das ist sehr anstrengend. Werden Frauen tendenziell weniger fähig sein, wenn sie sich in einer von Männern dominierten landwirtschaftlichen Produktion bewegen?

Effizienz und Schnelligkeit sind Fragen der Methode und der Routine. Selbstvertrauen und Führungsqualität sind Fragen der Sozialisierung. An diesem Punkt möchte ich doch noch auf die Muskelkraft zu sprechen kommen. Es zeigt sich wunderbar am Beispiel Sportklettern: Frauen (und auch Männer), die weniger Muskeln haben, müssen Technik entwickeln. Denn für Verstand, das ist heute zum Glück weitgehend in der Gesellschaft angekommen, braucht es kein männliches Geschlecht. Und Ausdauer für Knochenarbeit zeigen die Frauen. **Muskeln sind also nicht erfolgsbestimmend, wenn Raum, Zeit und Offenheit für Innovation bestehen.** Leider sehr rare Schätze in der landwirtschaftlichen Praxis, die in den Zangen der Wirtschaftlichkeit festklemmt, sodass wenig Spielraum für individuelle Entwicklungen bleibt.

Um wieder zu unseren mehrheitlich weiblichen Nutztieren zu kommen: Diese werden in die gleiche Zange genommen. Was zählt, ist produzierte Menge pro Zeit. Für wesensgerechte Haltung durch Förderung mög-

lichst natürlichen Verhaltens ist kaum Platz. **Die Kuh darf keine Mutter sein, der Sau fehlt Erde zum Wühlen, die Henne erkennt in Hühnermassen kein Huhn nicht mehr.** Empathie vieler Landwirtinnen für die Nutztiere, aber auch Bewusstsein für die Natur als unersetzbare Grundlage erlebe ich als sehr tief. Dazu, welcher Anteil der EFZ-Landwirtinnen die Vertiefung Biolandbau belegt, lassen sich leider keine Zahlen finden. Ich beobachte ihn als auffällig hoch. Kurz kommt mir der absurde Gedanke, dass die Weiblichkeit in der Landwirtschaft auf die Direktzahlungen ausgelagert ist. Leistungen für Biodiversität, intakten Lebensraum und Tierwohl müssen vom Staat finanziell entgolten werden, damit sie erfolgen können. Ich erhoffe mir dennoch, **dass sich mit zunehmender Beteiligung der Frauen an der Gestaltung der landwirtschaftlichen Produktion neue Hofbilder formen.** Dies könnte sowohl dem



Natalja Gontscharowa (1907): *Die Schafschur*.

Wohlbefinden auf den Betrieben als auch der Umwelt zugutekommen. ●

Quellen:

- ¹ <https://lexikon.stangl.eu/3560/geschlecht> 2020.
- ² R. & M. Dahlke (2011): *Das Raucherbuch*.
- ³ M. Just (2019): *Meine Reise zu mir selbst, die Reise geht weiter. Der Mensch im Zentrum der Landwirtschaft. Abschlussarbeit Biodynamische Bildung Rheinau.*

Tagung in Bern im Januar 2021: Frauen in der Landwirtschaft

Die 4. Internationale deutschsprachige Tagung «Frauen in der Landwirtschaft» findet **vom 20–22. Jan. 2021 an der Uni Bern** statt. Es sollen die Diskussionen der bisherigen Tagungen, 2011 in Bern, 2014 in Wien und 2017 in Schwäbisch Hall, fortgesetzt werden: rechtliche Situation und soziale Sicherheit, Zugang zu Land, Einkommenssicherung, Identität und Bild der Frau, Geschlechterspezifische Sozialisation, Einbezug in Politik und landwirtschaftlichen Organisationen. Die Tagung soll die Bedürfnisse, Fragen und Probleme von Frauen in der Landwirtschaft sichtbar machen. **Fragen sind unter anderem:**
— Identität der Frauen in der Landwirtschaft: Wer bin ich? Bäuerin? Landwirtin? Betriebsleiterin?

— Eigentum und Zugang zu Land: Welche Hürden ergeben sich durch gesellschaftliche, politische oder rechtliche Rahmenbedingungen und welche Möglichkeiten haben die Frauen in der Landwirtschaft?
— Welche Auswirkung haben die in den letzten Jahrzehnten veränderte Arbeitsteilung, Aufgaben- und Kompetenzzuordnung für die Frauen im bäuerlichen Familienbetrieb?
— Welche Rolle spielen die unterschiedlichen Ausbildungswege: Bäuerin auf der einen Seite, Landwirtin auf der anderen Seite, bei der Zementierung von Geschlechterungerechtigkeit in der Landwirtschaft?
— Frauen in landwirtschaftlichen Organisationen und Politik: Welche Strategien kön-

nen zum Erfolg führen – für eine angemessene Vertretung in Gremien und zum Durchsetzen ihrer Anliegen?
Die sehr frühe Frist zur Einreichung von Beiträgen ist bereits abgelaufen. Die Anmeldemöglichkeit zur zuhörenden Teilnahme beginnt im Juni.
Kurzlink: https://www.geography.unibe.ch/forschung/sozial_und_kultur-geographie/forschung/frauen_in_der_landwirtschaft/index_ger.html#pane939656. (NP mit Tagungsmaterial) ●

